

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift: Tagesblatt Riesner.
Gesamt Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesner, des Finanzamts Riesner und des Hauptzollamts Riesa.

Postsekonto: Dresden 1538
Groschke Riesner Nr. 32.

Nr. 110.

Montag, 12. Mai 1924, abends.

77. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für Monat 2 M. 50 Pf., durch Post, 2 M. 25 Pf., durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 32 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Zeile 30 Gold-Pfennige; jezt ausdauernd und tabellarischer Satz 50%, Kufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesner. Nützliche Unterhaltungsbeilage "Grafen an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Riesner oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notstandsdruck und Verlag: Bangert & Winterlich, Riesner. Geschäftsstelle: Grotzschke 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesner; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesner.

Der Deutsche Tag in Halle.

Halle, 11. Mai. Der ungeheure Zustrom der an die hunderttausend zählenden Teilnehmer von nah und fern gestaltete den Tag der Einweihung des wieder errichteten Volkstempelbildes zu einem

nationalen Weibetag erster Ordnung.

Schon vom frühen Morgen an bewegte sich die festlich gekleidete Menge durch die geschmückten Straßen. Vom Wetter begünstigt nahm die Feste einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf. Während die Weibtruppe der Teilnehmer sich zur Weidenerbahn hinaus bewegte, begaben sich die Fahnenabteilungen der Studentenschaft und aller beteiligten vaterländischen Verbände von hier und aus dem Reich mit mehr als 1000 Fahnen zur Teilnahme an dem Weibtag nach dem Platz am Denkmal. Inzwischen waren dort die zahlreichen Ehrenäste erschienen, unter ihnen Prinz Oskar von Preußen, Generalleutnant v. Wackerstein, der ursprünglich an der Feier teilnehmen wollte, war infolge eines durch Sturz vom Pferde erlittenen Schlüsselbruchs am Erscheinen verhindert. Nachdem die unübersehbare Menge der Fahnenträger sich um das Denkmal gruppiert hatte, begann um 12 Uhr der eigentliche Weibtag, eingeleitet durch den gemeinsamen Gesang des vaterländischen Dankgebets.

Darauf hielt Oberleutnant a. D. Düsterberg die Weiberede.

Die Absicht der Festleiter des Denkmals sei gewesen, mit dieser Gedenkfeier eine blutige Auseinandersetzung im Deutschen Reich auszulösen. Die wahren Schuldigen seien jedoch die geistigen Urheber des Attentats gewesen. Aber die Väterzeit habe eine ungewollte Wirkung gehabt. Die nationalen Kreise seien aufgerüttelt worden. Der Weibtag verwies sodann anknüpfend an Deutschlands große Erinnerungen, auf die politische Verantwortlichkeit im Innern und die Ohnmacht nach außen, die nach dem Weltkriege in Deutschland eingetreten seien. Weder das Weltgewissen noch der Völkerverbund, weder die 2. noch die 3. Internationale hätten verhindert, daß man Deutschland, allen feierlichen Zusicherungen zum Trotz immer weiter entrechtet und verflaut habe. Das Leben der drei Männer, die uns das Denkmal setzt, vor allem Noltes Leben muß, so fuhr der Redner fort, uns ein Vorbild in dieser trüben Zeit sein, und Noltes Wahlpruch: "Mehr sein als scheinen", muß der heranwachsenden Jugend auf dem schmerzlichen Weg vorleuchten. Die bei der Weibtagfeier Deutschland wird nur durch bewußte Rücksicht zu den sittlichen Grundfragen erreicht werden, die vaterländische Deutschland eifrig gemacht haben. Pflichttreue im Kleinen, eiserne Fleiß, reifliche Dinge, freiwillige Mannesacht, nordisches soziales Verhalten und glühende Vaterlandsliebe werden uns den harten Weg zur Freiheit erfolgreich gehen lassen. Wir brauchen keine Revanche! Wir Deutschen haben auf allen Schlachtfeldern einer Welt von Feinden gegenüber siegreich standgehalten; wir verlangen aber — und das soll nicht nur Deutschland, nicht nur Europa, sondern die ganze Welt hören, auf Grund des ersten aller Völkerrechts, auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes die Wiedervereinigung aller in Mitteleuropa geschlossenen lebenden Deutschen zu einem neuen großen Deutschen Reich. Dieses heilige Ziel werden wir und wenn notwendig, alle kommenden Geschlechter anstreben, bis wir es erreicht haben.

Nach dieser wiederholt von Beifall unterbrochenen Rede fiel unter dem Geläute aller Kirchenglocken die Hülle von

Die feierliche Eröffnung der Kölner Messe.

Die Spitzen des Reiches in Köln.

Köln, 12. Mai. Gestern vormittag fand im Großen Saal des Gürzenich die feierliche Eröffnung der ersten Kölner Messe in Gegenwart des Reichspräsidenten, der von Ministerialdirektor Weisner begleitet war, statt. Von der Reichsregierung waren außer dem Reichskanzler Marx, und dem Außenminister Dr. Stresemann die Minister Poelke und Gamm, von der preussischen Regierung die Minister Seeger, Eisinger und Dietricher anwesend. Unter den Gästen bemerkte man auch den Erzbischof von Köln Kardinal Dr. Schuler, den Oberpräsidenten von Westfalen Gronowski und den Regierungspräsidenten von Köln, Adelman sowie eine größere Anzahl höherer Beamten der Reichs- und Staatsbehörden. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Nach einem Orgelkonzert und dem Straußschen festlichen Violinliedumgriff Oberbürgermeister Dr. h. c. h. Adenauer, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Kölner Messe, das Wort zu einer Begrüßungsansprache und bat den Reichspräsidenten, die dritte Kölner Messe zu eröffnen. Von allgemeinem Beifall begrüßt, ergriff darauf

Reichspräsident Ebert

das Wort. Er führte u. a. folgendes aus: "Unser Besuch in der Hauptstadt des Rheinlandes soll der Stadt Köln und dem besetzten Gebiet erneut bezeugen, daß wir mit warmem Herzen und brüderlichem Gefühl die Leiden und die Mühen unserer Volksgenossen im besetzten Gebiete teilen. Schreck hat der Krieg unsere Handelsbeziehungen abgeschnitten. In grausamer Weise haben die Bedingungen des Friedensdiktates den deutschen Handel und die deutsche Wirtschaft in drückende Fesseln gelegt. Besonders schwer leiden durch

dem Standbild, das nunmehr Oberleutnant Düsterberg im Namen der Vereinten Vaterländischen Verbände Mitteldeutschlands allen denen übergab, die den Rubin und die Ehre Deutschlands, das Vaterland und seine stolze Vergangenheit über alles stellen. In das dreimalige Hoch auf das geliebte Vaterland fiel die Menge begeistert ein. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes mit der neuen Schlussrophe: "Und im Unglück nun erst recht!" erfolgte der

Abmarsch der Fahnenkolonnen nach der Weidenerbahn

und gliederten sich dort ihren Verbänden an. Bald darauf erschienen die Ehrenäste, von der Menge jubelnd begrüßt, und schritten die Front ab, überall förmlich bewillkommnet. Darauf vollzog sich der fast vier Stunden dauernde

Vorbemarsch vor Generaloberst v. Heeringen

als dem ältesten Offizier des Heeres und den übrigen Ehrengästen. Die Kolonnen in ihrer traditionellen Front eröffneten den Vorbemarsch. Ihnen schloßen sich die Turner, die Marineangehörigen, Kriegervereine, die Studentenschaft, die vielen Delegationen aus dem Reich, die Ruder-, Schwimm- und sonstigen Vereine, die Knappenschaftsverbände, der Deutsche Offiziersbund, die Schutztruppen in ihren Tropenuniformen, Stahlhelm, Jungbünde, Wehrwolf u. s. m. Das Bild war bunt belebt von 3500 Fahnen. Ein Flieger der Dessauer Junkerswerke streute Blumen über der Stadt aus. Um vor Beginn der Dunkelheit mit dem Vorbemarsch fertig zu werden, formierte sich die Messe zu 12 Mann. Die Wehrmannen aus Deutschlands großen Kriegen hatten in der Nähe der Tribüne Sitzplätze inne. Den Beschluß des Abends machte ein gemüthliches Beisammensein der Festteilnehmer in 12 festlich geschmückten Sälen der Stadt.

Halle (Funknachricht.) In Halle selbst haben sich weder gestern abend noch heute Nacht Zwischenfälle ereignet.

Blutige Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizeibeamten in Bülberg.

Mehrere Tote und Verletzte.

Halle. Während es in Halle bis zu den ersten Nachmittagsstunden nur zu geringfügigen Zwischenfällen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen war, fand in dem nahe gelegenen Dorf Bülberg die dort zur Sicherung gegen den geplanten kommunistischen Zugang von außerhalb aufgestellten Schutzkommandos beim Zerstreuen eines kommunistischen Zuges beschossen worden und haben auch ihrerseits von der Waffe Gebrauch gemacht.

Bei den Zusammenstößen bei Bülberg wurden nach einer Meldung des Amtlichen Preussischen Pressedienstes vier Schutzpolizisten schwer und einer leicht verletzt. Ein weiterer erlag seinen Verletzungen. Einige Häuser, aus denen auf die Schutzpolizei geschossen worden war, wurden durchsucht. Eine größere Anzahl von Kommunisten wurde festgenommen und nach Halle zur Vernehmung gebracht.

Halle. Nach den neuesten Feststellungen der Schutzpolizei haben die Kommunisten zu dem von der Polizei abgewehrten Angriff etwa 10 Tote und eine noch nicht festgestellte Anzahl von Verwundeten gehabt.

den Friedensvertrag die über diesen Vertrag hinaus belebten Länder an Rhein und Ruhr, die das Herz und den Mittelpunkt des Wirtschaftslebens unserer Nation sind. In den schmerzvollen Jahren, die hinter uns liegen, waren unsere Sorgen und Gedanken stets am Rhein, denn hier am Rhein, wo jeder Stein von jahrhundertalter deutscher Geschichte spricht, schlägt das Herz Deutschlands. Der Rhein ist deutscher Schicksalsstrom und ein Sinnbild des deutschen Volkstums, teuer und heilig jedem Herzen, das sich zugehörig fühlt zur Gemeinschaft des deutschen Volkes. Eng und unlösbar sind die Bande, die dieses Land und seine Bewohner mit dem gesamten deutschen Vaterland verbinden. Kein Opfer, das in unserer Kraft liegt, wird uns zu schwer sein, um ihnen, unseren Brüdern im Westen die Freiheit zu erkämpfen. Schwere Lasten werden wir alle tragen müssen, um mit ihnen in einer Gemeinschaft zusammenzuleben, um mit ihnen als freies deutsches Volk auf freiem Grunde zu stehen.

Der heutige Tag steht im Zeichen der ersten Kölner Messe. Köln, seit tausend Jahren schon bekannt und berühmt, tritt hoffnungsvoll nun auch in die Reihe der deutschen Weststädte ein. Möchte der Geist, den wir am Rhein fühlen, dieser Geist der Zusammengehörigkeit, der verantwortungsbewußten Arbeit für die großen Ziele der Nation, der Opferbereitschaft für das deutsche Vaterland und seine Zukunft befehlen und einen. Auf diese Zukunft vertrauen wir trotz alledem. Ihr gehört unsere Arbeit für sie tragen wir die Lasten der Gegenwart. In diesem Geiste vertrauen wir, daß das ganze deutsche Volk heute den deutschen Rhein und das alte schöne Köln."

Die Eröffnungsfest der ersten Kölner Messe im Gürzenich war ein spannendes Schauspiel, das sich zu einer begeisterten Kundgebung des deutschen Willens und deutscher Zukunftshoffnungen gestaltete. Seit dem frühen Morgen wälzte sich ein ununterbrochener Strom von Besuchern nach dem Messegelände, der sich bei dem nach der offiziellen Eröffnungsfest stattfindenden Rundgang des

Reichspräsidenten, Reichskanzlers u. s. m. durch die Messe zu einer fast heimgewohnten Fülle steigerte. Bis heute sind allein 80 000 Eintrittskarten auszugeben worden. Bemerkenswert ist, daß auch an dem ersten Schautage das Geschäftliche in bedeutendem Umfang zu seinem Recht kam. Bestimmte Rückschlüsse auf die geschäftlichen Erfolge läßt der Eröffnungstag naturgemäß nicht zu. Grobes Interesse der Käufer ist das allgemeine Bild, aus dem sich reale Kaufkraft in der Textilbranche besonders hervorhebt. Auch die Solinger Stahlwaren und der Ledermarkt haben bereits gute Umsätze zu verzeichnen, wobei bei diesen eine Veranlagung von Luxusartikeln zu bemerken war. Zurückhaltend blieb man naturgemäß in der Technischen Halle, wo erst eine vergleichende Prüfung, die mit den ruhigeren Tagen möglich sein wird, zu größeren Umschlüssen führen wird. Das Wichtigste aber ist, daß der Eröffnungstag die Grundlage zu einem gesunden Optimismus gelegt hat, der bei Ausstellern und Besuchern deutlich hervortritt. Der Eröffnungstag ist ein Beweis übermäßigender Größe, welcher nicht nur für die deutsche Wirtschaft, sondern auch in seinem Eindruck auf das Ausland nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Der Kölner Besuch des Reichspräsidenten.

Köln. Reichspräsident Ebert empfing gestern nachmittags Studentenabteilungen der Kölner, Bonner und Wiesener Hochschulen. Am späten Nachmittag stattete der Reichspräsident dem Kölner Stadion einen Besuch ab, wo er von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge, die bei herrlichem Wetter den sportlichen Veranstaltungen beiwohnte, begrüßt wurde. Darauf begab sich der Reichspräsident zur Teilnahme an dem Festmahle der Stadt Köln im Gürzenich.

Die Rückreise nach Berlin.

Köln. Reichspräsident Ebert und Reichskanzler Marx, sowie die übrigen Minister der Reichs- und des preussischen Staatsregierung haben gestern abend 9.20 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge Köln verlassen und sind nach Berlin zurückgekehrt.

Die Konferenz Macdonald — Poincaré schon am 19. Mai.

Paris. Der Premierminister Macdonald hat durch den englischen Botschafter in Paris den Ministerpräsidenten Poincaré eruchen lassen, seine Reise nach Chequers am 19. Mai zu verlegen. Poincaré hat zugestimmt.

Paris. Journal erklärt, der einzige Nachteil der Vorverlegung der Besprechungen in Chequers bestehe darin, daß sie auf diese Weise mit der Zusammenkunft der belgischen Minister mit Mussolini in Mailand zeitlich zusammenfielen. Gerade um das Ergebnis der letzteren abzuwarten, hätte Poincaré den 20. Mai vorgezogen gehabt. Aber der Nachteil spiele keine erhebliche Rolle, da es sich lediglich um Vorbesprechungen handelte.

Das Programm der Zusammenkunft der beiden Ministerpräsidenten.

Paris. Exzellenz versichert, daß zwischen Poincaré und Macdonald die nachstehenden Fragen am 19. Mai zur Sprache gelangen sollen: 1. Wirtschaftliche Demobilisierung an der Ruhr; 2. Maßnahmen zur Sicherung und Verpflegung der Truppen während der militärischen Demobilisierung, die nach Aufgabe der deutschen Zahlungen erfolgen soll; 3. Festlegung der Garantien und eventuellen Sanktionen für den Fall neuer deutscher Verletzungen; 4. Festlegung der deutschen Schuldensätze in der Höhe der von den Sachverständigen vorgeschlagenen Jahresleistungen; 5. Reduzierung des Prozentsatzes der den einzelnen Mächten zuerkannten Reparationsbeträge; 6. das interalliierte Schuldenproblem. Für den Fall, daß diese verschiedenen Punkte nicht alle zur Sprache kommen würden, würden sie jedoch Gegenstand einer späteren französischen und allgemeinen interalliierten Aussprache sein.

Gegen das sozialdemokratische Volkseinstimmungs-Verlangen.

Berlin, 12. Mai. Der sozialdemokratische Antrag auf Verabschiedung eines Volkseinstimmungsbeschlusses in der Frage der Sachverständigenvorschläge hat sowohl die Reichsregierung als auch die hinter ihr stehenden Parteien veranlaßt, bei den sozialdemokratischen Führern vorstellig zu werden, um die unverhältnißmäßige Zurücksetzung dieses Antrages zu fordern. Wie wir erfahren, bereiten sich die Sozialdemokraten in dieser Angelegenheit bereits auf einen Rückzug vor. Sie erklären neuerdings, daß sie einen Volkseinstimmungsbeschluss nur dann herbeiführen wollten, wenn der Sachverständigenbericht vom neuen Reichstag abgelehnt werden sollte. Daraufhin ist ihnen von den bürgerlichen Parteien geantwortet worden, daß es Aufgabe der maßgebenden Regierungskreise sei, für einen solchen Fall Vorkehrungen zu treffen. Dem sozialdemokratischen Antrag aber könne unter keinen Umständen Rechnung getragen werden. Die führenden Zentrumspolitiker erklären, daß sie entschlossen seien, den Kampf um die Sachverständigenvorschläge im Parlament auszutragen. Man wolle die Deutschnationalen zwingen, im Reichstage Farbe zu bekennen und werde ihnen unter keinen Umständen den Ausweg lassen, durch einen Volkseinstimmungsbeschluss die Verantwortung der Zentrumsparteien auf die deutschnationalen Führer sehr bestimmend einzuwirken. Schon jetzt wird von deutschnationaler Seite hervorgehoben, daß die zahlreichen Angriffe von Seiten des Zentrums auf die deutschnationalen Parteien wahrhaftig nicht geeignet seien, das Zustandekommen einer Reaktionskoalition zu erleichtern.

Derliches und Sächliches.

Mies, den 12. Mai 1924.

— Vereinsjubiläum. Die Freie Vereinigung ehemalsiger 108er zu Mies und Umgebung feiert in festlicher Weise die 25. Wiederkehr ihres Gründungstages. Der Döbnerische Saal war feierlich geschmückt; inmitten von Pflanzenarrangements waren die Vereinsfarben des Vereins 108er zu Dresden und das Zeichen der Jubelvereinigung aufgestellt. Neben den Kameraden, die mit ihren Angehörigen zahlreich erschienen waren, nahmen an der Feier viele geladene Ehrenäste, Abordnungen der 108er-Vereine in Bautzen, Altschlesien und Kamen und der hiesigen Militärvereine und -Vereinigungen, des Freiwilligen Rettungskorps, der Freie, Sanitätskolonne u. a. teil. Der Regiments-Verein 108. Dresden, war vertreten durch Kam. Vn. d. N. Künster-Mies; als Vertreter der Traditions-Kompanie des ehem. 4. Inf.-Reg. 108. Schles. 6. und 8. Kompanie des Reichswehr-Patl. 10 in Bautzen, nahmen Herr Hauptmann Ehrenberg und 3 Kameraden an der Jubiläumfeier teil. Die Vortragsskizze des Festabends eröffnete der von der Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 108, der von den Anwesenden mit fröhlichem Beifall aufgenommen wurde. Der Vorsitzende der Vereinigung, Kamerad Kurt Dohmann, begrüßte sodann in kurzer Ansprache die Festteilnehmer aufs herzlichste und forderte die Kameraden auf, die Bande treuer Kameradschaft auch weiterhin zu pflegen. Hieran anschließend erkundete ein Doppelquartett des M. W. M. S. a n e r k a n n u n g durch zweilieder: „Kameradlied“ und „Gefellen-Wanderlied“. Den nachfolgenden Darbietungen folgte der Klavier Vortrag: „Fondo capriccioso“ von F. Mendelssohn-Bartholdy, von Herrn Dohmann in jun. mit bestem Erfolge dargeboten. Im Mittelpunkt des Abends stand die Festansprache des Kam. Otto Kunder mit anschließender Ehrentrauung treu verdienster Kameraden. Redner wies darauf hin, daß der heutige Tag sich durch die ehrenvolle Beteiligung zu einer wahren Jubelfeier gestaltet habe. Wenn auch der Zeitraum von 25 Jahren im Weltstand eine immerhin kurze Spanne sei, so hätten diese doch Bedeutung in einer Vereinsgeschichte. Am 14. Mai 1899 haben sich 28 ehemalige 108er anwesend, um die Vereinigung ins Leben zu rufen. Drei der Gründer haben der Vereinigung bis zum heutigen Tage die Treue bewahrt. Aus Dankbarkeit und in Anerkennung ihrer treuen Mitarbeit an den Geschicken der Vereinigung habe man beschlossen, diesen Mitbegründern, den Kameraden Moriz Schme, Gustav Hoffmann und August Veit, eine Ehrenmitgliedschaft zu übertragen. Mit Worten innigen Dankes und unter herzlichster Beifallsbekundung wurde den Jubilaren — den ersten Ehrenmitgliedern des Vereins — eine geschmackvoll ausgestattete Ehrenurkunde unter Glas und Rahmen ausgehändigt und ihnen gleichzeitig für 25-jährige Mitgliedschaft der Vereinsurkunde unter Glas überreicht. Redner gedachte sodann der als Ehrenäste anwesenden weiteren Mitbegründer der Vereinigung Ernst Gröndel aus Rommelsdorf, Hermann Klingner, Gustav Thommas und Moriz Schade. Dem Kameraden Richard Haupt, der am 16. Dezember 1924 auf eine 25-jährige Mitgliedschaft zurückblicken kann, wurde ebenfalls die Ehrenurkunde unter anerkennenden Worten überreicht. Kamerad Kunder entwarf dann in großen Umrissen ein Bild über das Vereinsleben während der verfloffenen 25 Jahre und gedachte insbesondere des großen Völkeringens. 10 Kameraden der Vereinigung seien zum Kriegsdienst eingezogen gewesen, die aber ehrenvoll heimkehrten in die Heimat zurückkehren konnten. Redner widmete den während des Vereinsjubiläums zur „großen Arme“ abberufenen Kameraden ehrende Worte treuen Gedankens. Die Anwesenden erboten das Andenken durch Erheben von den Plätzen. Die edel deutschen Worte des Festredners, die zu deutschen Männern und Frauen gesprochen wurden, kamen aus in dem Sinne: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in feiner Tat und trennen und Geliebe! — Die Musik stimmte das Deutschlandlied an, die Anwesenden sangen begeistert mit. — Nach weiteren geselligen und musikalischen Darbietungen erstattete der Vorsitzende der Abordnungen und Vereine das Wort, um der Jubel-Vereinigung für die Einladung zu danken und herzlichste Glückwünsche für die Zukunft zu übermitteln. Die Ansprache des ersten Redners, des Herrn Hauptmann Ehrenberg, schloß mit einem dreifachen Hoch auf das ruhmgeladene ehemalige Regiment 108. Kam. Vn. Künster übermittelte Grüße und Glückwünsche des Offiziers-Vereins 108, sowie Sr. Excellenz v. Schlieben. Namens der anwesenden Abordnungen der ausmärtigen 108er-Vereine sprach Kam. Art. Dresden unter gleichzeitiger Ueberreichung eines Jubiläumsgeschenks. Kamerad Richard Seidel begrüßte die Vereinigung im Namen der Vereinigten Militärvereine von Mies, Vopitz, Wergendorf und Wausitz. Viernach gelangten die von auswärts eingegangenen brieflichen und telegraphischen Grüße zur Verlesung. Zur weiteren Unterhaltung wurde ein humorvolles und lustiges Theaterstück, das von den Ausführenden sehr wirkungsvoll wiedergegeben wurde, aufgeführt. Den Schluß der reichhaltigen Vortragsskizze bildete ein von 20 Kindern der R. Mieserischen Ballettschule getanztes Blumen-Tanzstück. Das farbenprächtige Bild, das von den Kleinen und Kleinsten geboten wurde, verleiht natürlich die besondere Anziehungskraft nicht. Anschließend wurde den Kleinen Tänzerinnen juteil. — Nachdem all den Mitwirkenden ein unterhaltendes Teil des Festabends der Dank der Vereinigung zum Ausdruck gebracht worden war, leitete ein junger Banianermarkt zum Festball über. — So darf die Vereinigung ebendamals 108er mit Begeisterung und mit berechtigtem Stolz auf ihre Jubiläumssfeier zurückblicken. Den am gestrigen Festabend dargebrachten Glückwünschen schließen sich auch die unrigen an. Möge die Vereinigung auch für die künftigen Zeiten eine Pflegstätte treuer Kameradschaft bleiben.

— Erste Künstler und Künstlerinnen unserer Sächl. Staatsoper. Diesel von Eduard, Angela Kolnial, Ludwig Kubicki, Waldemar Staegemann, Georg Rottmayer, Senta Ruppelbach, Marion Ruppelmann, Ebarlotte Jenzig, Fritz Friedrich und Erich März werden unter ihrem Führer Staatskapellmeister Hermann Ruppelbach am nächsten Mittwoch, den 14. d. M., zum letzten Male im Ensemble bei uns sein. Den für unser Musikleben hochbedeutenden Unternehmungen werden Hindernisse bereitet, die nach den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen nicht zu überwinden sind. Offenlich genügt dieser Hinweis, daß durch zahlreiche Wunsch des Mozart-Abends (siehe Infanterie) die künftige Besetzung unserer Stadt und ihrer Umgebung den von uns im Ensemble schwebenden Künstlerinnen ihren Dank zum Ausdruck bringt für die künftigen Gaben, die sie uns in Laufe der letzten Jahre gebracht haben. Die Rollen sind folgendermaßen verteilt: Lomino — Kubicki, Pamina — Kolnial, Papagena — Staegemann, Papagena — Jenzig, Sarastro — Rottmayer, Königin der Nacht — Diesel von Eduard, Die drei Damen — Senta Ruppelbach, Ruppelmann, Jenzig, Monstrosos — März, Der Sprecher — Friedrich, Die drei Genien — Senta Ruppelbach, Ruppelmann, Jenzig. Die Besetzung der Arielen, Quette, Terzette, Quintette usw. ist also hervorragend und besser nicht möglich.

— Der gestrige Sonntag war ein Baumblut-Sonntag im vollen Sinne des Wortes. Die Natur hat sich endlich in lieblichen Frühlingschmuck geteilt; von den Obstbäumen strahlen besonders die Kirchen und Dörfern in geschäftigen Blühenwelt. Zwar zeigte sich der Himmel

am Morgen nicht in leuchtendem Blau und noch während des ganzen Vormittags verwehte es die wärmende Sonne nicht, sich durch das Wolkengebilde durchscheinend erst kurz nach Mittag drachen goldene Sonnenstrahlen nieder, die sich denn auch bis zum Einbruch der Abenddämmerung behaupteten. Der Menschenstrom, der gestern hinaus ins Freie, war ein außerordentlich starker und auch in den Gassen der Umgehung herrschte reger Verkehr. Der Wohlstand der Nation wird jetzt von alt und jung empfunden. Ganz besonders ist er an unseren Kindern erkennbar. Es gibt sie mit aller Gewalt hinaus; das enge Zimmer vermag sie nicht mehr zu halten. Neues Leben pulst in ihnen. Leib und Geist leben von neuem auf. Die Wangen färben sich. Aus den Augen sprüht Lebenslust und Kraft! Selbst fröhlich angelegte Kinder werden aufgeregter. Der Sonnenschein läßt auf die Gemüter aller organischen Körper einen Reiz aus, der den Stoffwechsel anregt, den Sauerstoffverbrauch und die Kohlenstoffproduktion steigert. Reichliche Lichtzufuhr erhöht den Stoffwechsel, und dieser ist wieder die Grundbedingung zu unserer körperlichen Wohlbefinden. Die Pflanzenwelt läßt eine geheime Wunderkraft aus. Darum hinaus aus der Stube, hinaus in den Sonnenschein! Aber auch umgekehrt hat die Forderung ihre volle Berechtigung: Der ein mit dem Sonnenschein Fenster und Türen müssen jetzt weit geöffnet werden, damit die wärmenden Strahlen auch unsere Zimmer durchdringen und Schimmel und Feuchtigkeit und jegliche Krankheitskeime zerstören.

— Arbeitsniederlegung. Die Besenstadt der Metallfabrik Porzkat & Dehne hat heute infolge Lohnunterschiede die Arbeit niedergelegt.

— Die Lichtbildvorträge des Weltreisewanderers Hermann Groth am Sonnabend im „Stern“ waren sowohl am Nachmittag zur Kinderunterhaltung wie auch am Abend sehr spürlich besucht. Manches hatte vielleicht der Gedanke abgehalten, es gäbe nichts Besonderes zu hören und zu sehen. Die Erscheinungen wurden aber eines Besseren belehrt. Die Vorträge über den internationalen Weltmarkt und die Erde und die zahlreichen prächtigen Lichtbilder erweckten allgemeines Interesse. An dem Weltmarkt teil 8 Nationen beteiligt, von denen jede ihre besondere Heilernte hat. Der englische Wanderer in London stiftete aniebliche Preise. Ob die von Mies abgehenden deutschen Weltreisewanderer bei der Preisverteilung berücksichtigt werden, ist noch nicht endgültig entschieden. Von ihnen sind umschäre 70.000 Kilometer zu Lande und 40.000 Kilometer zur See zurückzulegen. Sie wollen täglich 45 bis 48 Kilometer wandern und 4 Tage 6 Monate zur ganzen Welt gebrauchen. Der am 21. Februar begonnene Weltmarsch war zunächst als Vortraining eine Wanderung durch Deutschland. Diese Wanderung beschrieb Herr Groth in großen Umrissen, wobei die Lichtbilder in Erscheinung traten. Zu sehen gab es wichtige Gebirge und Städtebilder aus Dresden, Breslau, Königsberg, Danzig, Stettin, Kiel, Bremen, Berlin, München, Nürnberg u. a. sowie Landschaftsbilder aus der Sächsischen Schweiz und dem Riesengebirge, aus Schlefien, Ostpreußen, Liechtenstein, der Ostsee, aus Schweden, Norwegen, Lüneburger Heide, der Brandenburger, Spreewald, Uckermark, Thüringen usw. Mit dem Wunsch auf hohes Wiedersehen schloß Herr Groth, der mit seinen Reisegefährten morgen Dienstag Mies verlassen gedenkt. Ihre Reise führt zunächst nach Wien. Sämtliche Reisekosten sollen durch Einnahmen aus Kartenverkauf und Vortragserlösen gedeckt werden.

— Filmschau. Das Wunderpferd. Im Circus wie im Variete hat man manchmal Gelegenheit, Vertreter der Tierwelt zu bewundern, die durch natürliche Veranlagung, sowie durch jahrelange unermüdlige Verlesung schließlich in der Lage sind, einige Aufgaben zu lösen und so das Publikum in Verblüffung zu versetzen. Vor wenigen Jahren machte in Deutschland der „Kuge Hans“ viel von sich reden. Nunmehr dringt aus Amerika die Kunde zu uns, daß man diesen wieder ein Wunderpferd von noch nie dagewesenen Qualitäten entdeckt habe. Das weiße Tier, das sich nicht darin beschränkt, hüpfend und hockend oder weniger einfache Redenempfang zu lösen, sondern in vollkommen selbständigen Handlungen untrügliche Beweise einer hoch entwickelten Intelligenz liefert, heißt „Tony“ und wurde von dem bekannten Schauspieler Tom Mix entdeckt. „Tony“ war ein unerschrockener junger Gaul, der sich überdies durch nichts von seinen Kameraden unterließ und im besten Falle ein tüchtiges Arbeitspferd zu werden versprach. Durch Zufall mit dem Herde zusammengebracht, beobachtete Tom Mix die liebevolle Anhänglichkeit, die ihm das Pferd entgegenbrachte, das fröhliche Wiedererkennen bei seinem Erscheinen und den auffallend klugen Ausdruck seiner Augen. Tom Mix, ein Mann, der lange Jahre im Wilden Westen zugebracht und das Wesen der Pferde vollkommen verstanden gelernt hatte, nahm das Pferd in seine Schule und erreichte in kürzester Zeit ganz verblüffende Resultate. Tom Mix, der sich als Star der Fox-Film-Corporation, Remont, einen großen Namen gemacht hat, präsentierte das Wunderpferd dem amerikanischen Film-Magnaten William Fox, der sich daraufhin sofort entschloß, eine Serie von Filmen herzustellen, in denen „Tony“ die Hauptrolle spielen sollte. Als wilder Mustang, der verweigert um seine Freiheit kämpft, sich gegen jede Unterjochung wehrt, bis er sich schließlich aus freiem Willen der liebevollen Hand eines Menschen fügt, sehen wir „Tony“ in dem Fox-Film „Der Herr der Steppe“, der von morgen ab im Central-Theatertheater Gröba läuft.

— In den Kammern der Sächsischen Landtage gelangt am morgen der Aufruf zum „Wie sag' ich's meinem Kinde“ zur Vorlesung.

— Fällungen und Aufruf des wertbeständigen Notgeldes der Sächsischen Staatsbank. Nachdem vor kurzem die Notgeldkarte der Sächl. Staatsbank über zwei Goldmark in geschickter Weise gefällig worden sind, sind neuerdings auch Fällungen über fünfmark-Goldstücke im Verkehr angelangt, die sehr gut ausgeführt sind. Die Vorderseite des Scheines ist von einem Hüml-Goldmark-Scheine nur bei genauerer Prüfung dadurch zu unterscheiden, daß der Untergrund nicht so sauber und gleichmäßig hervortritt, wie bei den echten Scheinen und daß die Färbung der geringfügige Abweichungen zeigt. Die Rückseite der Scheine ist verworren und grob. Während die echten Scheine die Aufschrift und das sächsische Wappen in einer sauberen Scherfrüherung darstellen, bei der der weiße Grund des Scheines ausgepart wird, ist auf den falschen Scheinen der gesamte Aufdruck, sowie auch die hellen Teile des Wappens und der Signatur dunkler als der Untergrund des Papiers. Auch die Farbgebung weicht mehr oder weniger von der der echten ab. Das Papier ist von dem der echten Scheine verschieden und dadurch kenntlich, daß es kein Wasserzeichen aufweist oder eine Nachahmung des ersten Wasserzeichens, die dadurch erkennbar ist, daß die Wasserzeichenlinien sich sehr abzeichnen, während sie bei dem echten Wasserzeichen nicht so deutlich und nicht so reichhaltig sind. Bei einigen der Fällungen ist auch die Nummer, die bei den echten Scheinen in deutschen roten Ziffern aufgedruckt ist, entweder in der Farbe des Scheines oder in einem mangelhaften roten Aufdruck angebracht. Wegen der bisher aufgetretenen Fällungen soll in den nächsten Tagen der Aufruf des wertbeständigen Notgeldes der Sächl. Staatsbank erfolgen, der bisher lediglich auf Wunsch des Reichsfinanzministeriums unterließ. Im Interesse des Publikums wird es daher liegen, auf frühzeitigem Wege die Notgeldscheine der Sächl. Staatsbank zur Vernichtung zu bringen. Die Kassen der Sächl. Staatsbank lösen die echten Scheine zum Nennwert ein.

— Fällungen von wertbeständigem Noten- und Notgeld. Vom wertbeständigen Notgeld der deutschen Reichsbank sind von den 1., 2. und besonders von den 5.-Dollarscheinen Fällungen im Verkehr, die auf photolithographischem Wege hergestellt sind. Die Fällungen des Wasserzeichenuntergrundes einschließlich des Wasserzeichens treten nicht wie bei den echten Scheinen klar und klar hervor, sondern sind ganz verschwommen und undeutlich, besonders ist der Textdruck auf die gleiche Weise gestrichelt und im Vergleich zur echten Note ebenfalls unklar, dick und verschwommen. Der rot aufgedruckte Stempel tritt fast gar nicht hervor. Die Nummerierung ist mittels Stempels geschoben, jedoch ist die grüne Farbe zu hell. Obwohl man auf den ersten Blick das Wasserzeichenpapier für echt hält, ist dieses ebenfalls nachgemacht; zwar ist das Muster das gleiche wie auf den echten Scheinen, es ist jedoch unklar und ein weißes Wasserzeichenpapier gewesen und ist später nachgedruckt worden. Ferner sind von den 5.-Dollarscheinen auf gelbem Papier Fällungen im Umlauf, die als solche sofort erkennbar sind, wenn man sich das Aussehen der echten Scheine eingedrückt hat. Der Untergrund der falschen Scheine ist mit Gekörnungen versehen, die Unterseite ist vergerst und der Aufdruck „2.10 Mark Gold — Ein Halber Dollar“ ist in kleinerer Schrift als bei den echten Noten dargelegt. Sie tragen links unten die Seriennummerierung R 11 23 oder 23. Für die Ermittlung der Fällungen hat die Reichsbankverwaltung Belohnungen bis zu 1000 Mark ausgesetzt.

— Beschlüsse des Gesamtministeriums. In der Sitzung des Gesamtministeriums vom 9. Mai ist der Entwurf des Staatshaushaltplanes auf das Rechnungsjahr 1924 sowie der des Haushaltsgelezes für 1924 verabschiedet worden. Die Entwürfe werden sogleich dem Landtage zugehen. Der Staatshaushaltplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 225.770.019 M. ab. In derselben Sitzung sind die Entwürfe eines Kindererziehungsgesetzes und eines Gesetzes über die Amtsdauer der Kreis- und Bezirksräte, sowie der Mitglieder und die Zusammensetzung der Kreisräte, genehmigt worden. Außerdem wurde die Vereinigung der Amtshauptmannschaften Dresden-Altkönig und Dresden-Neukönig zum 1. Juli beschlossen.

— Aus dem Landtag. Die Kommunalkassen haben im Landtag folgende Anfrage eingebracht: „Nach Verfügungen hat am 15. April die Reichsregierung in Uebereinstimmung mit den Staats- und Ministerpräsidenten der Länder beschlossen, die Anträge der Reparationskommission über die Sachverständigenarbeiten beizubehalten zu beantworten. Welche Stellung hat der sächsische Ministerpräsident in dieser Angelegenheit? Stimmt das sächsische Gesamtministerium ebenfalls dem Sachverständigenarbeiten zu?“

— Aus der Tätigkeit der Dresdner Handelskammer. Die Handelskammer wurde bei der Oberpostdirektion Dresden erneut wegen Beschleunigung der ersten Preisbestellung vorstellig. — Bei dem Landesfinanzamt wurde angefragt, ob es von den dortigen zu beschleunigenden Vorarbeiten zu Steuererklärungen regelmäßig einen Vorkurs für die Handelskammer bereit stellen könne, damit sich die Steuerpflichtigen bei dieser ein Doppelheft der Erklärungen beschaffen können. — In einer Eingabe an das Landesfinanzamt wurde darum ersucht, daß die Forderung der Vorrentenagentur von Warenverkehrsgeellschaften bis zur überstehenden Entscheidung des Reichsfinanzhofes in dieser Angelegenheit anschieft werden möchte. — Das Handelsministerium Dresden hat die von der Handelskammer beantragte Ermäßigung des Zinsfußes für gestundete Forderungen des Wirtschaftsmittelstandes hat die Handelskammer ersucht, ihre am Tonberg interessierten Firmen auf den billigen Weg von Grundholz aus der Sächsischen Schweiz aufmerksam zu machen und besonders Fälle von Preisüberhöhen einzubehalten.

— Neue Städte. Das Gesamtministerium hat genehmigt, daß sich die Gemeinden Böschendorf, Flausch und Kobwitz künftig als „Stadt“ bezeichnen dürfen. — Wiederfeier für die Gefallenen der 1849. Vor dem großen Denkmal auf dem Inneren Neustädter Friedhof in Dresden, der zu Ehren der vor 75 Jahren in den Straßenkämpfen vom 2.-9. Mai gefallenen sächsischen und preussischen Soldaten errichtet ist, fand am Freitagabend eine feierliche Gedächtnisfeier statt, der u. a. General Maeder, zahlreicher sächsischer Reservangehörige und Mitglieder vaterländischer Vereine teilnahmen. An die Ansprachen von Hauptmann Göbber und Major Hingst schloßen sich Kranzgebete an.

— Veränderte Rechtsprechung der sächsischen Eisenbahnbetriebsstellen. Nach einer von der Reichsregierung erlassenen Verordnung vom 28. April d. J. haben vom 1. Juli 1924 ab die der Reichsbahndirektion Dresden unterstellten Eisenbahnbetriebsstellen Dresden-Altkönig, Dresden-Alt, Leipzig 1 und 2, Chemnitz und Jüterbog aufgehört, Reichsbahnen zu sein. Sie bleiben unter ihrer bisherigen Bezeichnung als Leiter der Deutschen Reichsbahn bestehen und bleiben auch nach wie vor zum Erlass bahnpolizeilicher Strafverfügungen ermächtigt. Die für die Allgemeinen wichtige Folge dieser Neuregelung ist, daß die genannten Betriebsstellen nicht mehr zur Vertretung der Deutschen Reichsbahn in bürgerlichen Rechtsverhältnissen und im Konfliktverfahren über das Vermögen von Schulden der Reichsbahn ermächtigt sind. Somit müssen alle für die Reichsbahn (Bezirk Sachsen) bestimmten Klagen, Forderungen, Pfändungsbeschlüsse, Arrestbescheide und einstweilige Verfügungen künftig ausschließlich der Reichsbahndirektion Dresden zugestellt werden, falls sie rechtliche Wirkung haben sollen.

— Bäderverkehr. Vom 15. Mai an verkehren die Bäderverkehrs-Linie D 180 und D 185 zwischen Reichenbach i. B. und Eger wieder. Es ergehen sich dann folgende Verbindungen: Ab Berlin vormittags 8.52, ab Leipzig 11.45, ab Dresden 5.44, ab Dresden 10.47, ab Reichenbach i. B. nachmittags 2.21, ab Plauen i. B. 2.30 — an Bad Eger 3.55, an Bad Brambach 4.27, an Franzensbad 5.25, an Eger 5.40 und in der Gegenrichtung als Eger nachm. 12.21, ab Franzensbad 12.35, ab Bad Brambach 1.52, ab Bad Eger 2.22, an Dresden 7.33, an Dresden 12.58 nachm., an Leipzig 5.55, an Berlin 8.45 nachm.

— Gesellschaft Deutscher Metallhütten und Bergleute. Die über 1800 Mitglieder zählende „Gesellschaft Deutscher Metallhütten und Bergleute“ der namhaftesten Vertreter der Hüttenwerke und des Bergbauwesens angehören, hält ihre diesjährige Hauptversammlung vom Montag, den 30. Juni bis Donnerstag, 3. Juli in Freiberg i. Sa., unter der Leitung von Geh. Bergamt Professor Schiffner, ab. Für die Tagung sind wissenschaftliche Vorträge und Besichtigungen der hiesigen Hüttenwerke in Muldenhütten und Halsbrüde, des Braunkohlenforschungsinstitutes und anderer technischer Anlagen vorgesehen.

— Dresden. Ein musikalischer Streitfall beginnt in Dresden weitere Kreise zu ziehen. Der Musikpädagogische Verein und der Dresdner Musiklehrerinnen-Verein haben nämlich bei den zuständigen Ministerien darüber Beschwerde eingelegt, daß die Mitglieder der Staatskapelle, welche bekanntlich Beamteneigenschaft haben, an der Orchesterchule der Kapelle zu freiem Unterricht erteilen, die hinter den von beiden Vereinen festgelegten Honorarfähren sehr weit zurückbleiben. Die private Musiklehrerschaft läßt sich dadurch um so mehr beeinträchtigt, als es den Klängen hat,

Können Tiere träumen?

Der Traum ist an das Vorhandensein eines Bewußtseins geknüpft und kann daher nur bei solchen Lebewesen auftreten, die ein Zentralnervensystem und damit ein Bewußtsein besitzen. Manche Philosophen haben sogar Träume nur den Wesen zuerkennen wollen, die eine Seele besitzen, indem sie in dem Traum eine besonders hohe Stufe des Seelenlebens erblickten. Jedoch ist die Frage, ob auch Tiere träumen können, ausschließlich durch Beobachtung zu entscheiden. Der italienische Neurologe Sante de Santis hat in seinem Buch über die Träume eine Anzahl von beweisenden Beobachtungen zusammengestellt. Nach ihm sind die Verästelungen von Hunde- und Pferdeleibern, daß diese Tiere träumen, mit großer Vorsicht aufzunehmen. Auch die Sammelforschung dieses Gelehrten hat nur geringe Ergebnisse gehabt. Daraus, daß Tiere im Schlaf wiehern, heulen, mit dem Kopf oder Schwanz Bewegungen wie im Wachen ausführen, kann man ebensowenig mit Sicherheit auf ein Träumen schließen wie aus den Saugbewegungen, die

Kindling im Schlafe machen. Es ist möglich, daß diesen Bewegungen Vorstellungen entsprechen; sicher ist es jedoch keineswegs. Mit größerer Wahrscheinlichkeit darf dies schon aus der übereinstimmenden Angabe aller guten Beobachter geschlossen werden, daß von allen Tieren vorzugsweise die Jagdhunde auf Träume hinweisende Bewegungen ausführen, und zwar hauptsächlich nach Jagdtagen. Wenn z. B. berichtet wird, daß Jagdhunde wiederholt nach anstrengenden Jagdtagen leises Gekohle oder Geknebel im Schlafe anstücken, ähnlich, wie sie es beim Renkontre mit einem Hasen oder beim Apportieren der Jagdbeute zu tun pflegen, oder daß sie lange schnüffeln und den ganzen Körper bewegen, so kann man allerdings kaum annehmen, daß es sich um reine Reflexbewegungen handelt. Es ist vielmehr durch die Häufigkeit und Uebereinstimmung solcher Beobachtungen wahrscheinlich, daß die besonderen körperlichen Bewegungen die Folge bestimmter im Bewußtsein der Tiere aufsteigender Vorstellungen sind, und man kann deshalb mit einem gewissen Recht sagen, die Hunde träumen erlebte Jagdtage. Daß freilich die Tiere im wachen Zustande eine

Erinnerung an das Geträumte hätten oder sich gar bewußt wären, die im Schlafe erlebten Szenen nur geträumt zu haben, ist mehr als unwahrscheinlich. Das ergibt sich nicht aus ihrem Benehmen nach dem Traum, sondern die Analogie sinnlicher Individuen und Wölfer spricht durchaus dafür. Auch ein Kind hält, solange es nicht durch erwachsene Aufklärung erhalten hat, über gewisse vorgezeichnete Ereignisse, um Erfahrungen bewußt zu verwenden, das im Traum Geschehene für objektiv wahr, und ein Gelehrter erzählt von den auf sehr niedriger Kulturstufe lebenden Schlingenschildkröten in Brasilien, daß ihr scheinbarer Unsterblichkeitsglaube darauf beruhe, daß sie alles im Traume erlebte für wahr halten. Wer meint, daß nur der träumt, der sich nach dem Erwachen der Traumhaftigkeit der Vorstellungen bewußt ist, könnte daher geneigt sein, zu sagen, weder Tiere noch Kinder träumen. Aber eine derartige Auffassung ist offensichtlich falsch, weil wir bei Kindern aus ihren Aussagen über das in der Nacht Erlebte objektiv die Tatsache, daß sie geträumt haben, entnehmen können.

Am tliches.

Wahlen zum Bezirksrat Großhain.

Für den die Gemeinden Bromitz, Moritz, Zeitbain mit Gutsbesitz, Grödel, Rindrich, Glaubitz, Kleintreibitz, Niesitz, Spangberg, Schweinfurt, Nauwalde, Neppitz, Tiefenau und Lichtensee umfassenden IV. Wahlkreis der Amtshauptmannschaft Großhain sind in der Sitzung vom 9. Mai 1924 die nachstehenden Wahlvorschläge ausgearbeitet worden:

- 1. Bürgerlicher Wahlvorschlag:**
 Herrmann Schaffrath, Verbandsgeschäftsführer, Großhain,
 Herrmann Schneider, Bäckermeister und Hausbesitzer, Zeitbain,
 Robert Lehmann, Bürgermeister, Lichtensee,
 Friedrich Bartels, Werkmeister, Rindrich.

2. Wahlvorschlag der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei:

- Herrmann Wende, Fabrikarbeiter, Rindrich,
 Paul Lehmann, Feiler, Zeitbain,
 Kurt Adersmann, Bahnarbeiter, Neppitz,
 Oskar Wünsch, Zimmermann, Glaubitz,
 Richard Müller, Wirtschaftsbef., Nauwalde,
 Herrmann Tahn, Hüttenarbeiter, Grödel,
 Richard Käteberg, Wirtschaftsbef., Lichtensee,
 Richard Gohse, Maurer, Bromitz.

Die öffentliche Sitzung zur Feststellung des Wahlergebnisses findet am

29. Mai 1924, vormittags 9 Uhr

in Glaubitz, Gemeindeamt, statt.

Glaubitz, den 10. Mai 1924.

Der Wahlkommisär: Gröhe, Bürgermeister.

Mittwoch, den 14. Mai d. J., abends 8 Uhr

findet im Hotel „Kronprinz“ in Niesitz ein Vortrag über die Vorteile der

Gründung eines Ziegenzuchtvereines

statt. In diesem Vortrag schließt sich dann die Gründung sowie die Beratung der vom Landeskulturrat herausgegebenen Musterfassung für Ziegenzuchtvereine, die Wahl des Vorstandes usw. an.

Der Rat der Stadt Niesitz - Polizeiamt -

am 10. Mai 1924. Rf. 3.

Dienstag, den 13. Mai

findet im Hotel Deutsches Haus in Riesa Bahnhofstr. 31, eine öffentliche

Ausstellung

neuzeitlicher Büro-Maschinen

statt. Geöffnet 9-6 Uhr. Eintritt frei

Unter anderem wird die elektrische Schreibmaschine und die elektrische, völlig selbsttätige Rechenmaschine „Mercedes“ allen Besuchern unverbindlich vorgeführt

Veranstaltet durch

M. & R. Zocher, Dresden

Oberlausitzer Hosen

und Westen aller Art, Manchester- und Schloffer-Anzüge, Koden-, Schillkeinen- u. Eisenbahnerjoppen, Hüfter-Jackets, Sportjacks für Herren und Damen, Sport- u. Einkaufsbunden empfiehlt zu billigen Preisen

Robert Kretschmer, Gröba, Döhr. 19, p.

Kein Laden.

Kalkstickstoff

Bestes Mittel gegen Pedrisch empfohlen

H. G. Hering & Co., Gb. 7.

Ernst Tepper

Für die liebevollen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen, des Herrn

Ernst Tepper

sagen wir allen für die zahlreichen Blumen-spenden unsern innigsten Dank. Besonders danken wir den Trägern und dem Ratb. Männerverein für die Ehre, mit der sie ihn zur letzten Ruhe begleiteten. Herzlichen Dank auch der lieben Gemeinbeschwester für unermüdete Pflege.

Wir aber ruhen ihn in tiefstem Weh ein „Ruhe sanft“ in sein kühles Grab nach.

Riesa, 10. 5. 24.

Frau M. verw. Tepper

nebst allen Angehörigen.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba

Nur noch heute: Das herrliche Filmmittel „Das Karnival des Lebens“.

Dienstag bis Donnerstag: Der gr. Fox-Film

„Der Herr der Steppe“

einer der berühmtesten Fox-Filme, schildert das Schicksal eines wilden Denglies, der sich mit unerhörter Fähigkeit allen menschlichen Ver suchen, ihn zu händigen, widersetzt. „Tom Mix“, der sich mit dem Wunderpferd „Tony“ in die Hauptrolle teilt, führt sämtliche Reiterstücke persönlich aus. Ferner:

„Der Herr Baron — die Försterstochter“.

Vorführungen ab 7 Uhr. Einlaß 7/7 Uhr.

Voransage! Ab Freitag: „Die gr. Vorkampfkonzurrenz“ — Mit Robert gegen D. Caruso.

Laden

mit 1 bis 2 aufzunehmenden Stuben in der Gegend Schloß- oder Schulstraße am 1. Oktober gesucht. Angebote erbittet

Wolkerei Niesitz.

Zuverläss. Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren, für Apothekehaushalt (2 Personen ohne Kinder) gesucht. Offerten erbeten an

E. Gaan,

Chemnitz-Dillbergstr.,

Nora-Apotheke.

Suche bei voll. Familien-

ausschluß ein

Mädchen

nicht unter 16 Jahren, auf ein Landgut zur Erziehung meiner beiden Kinder im Alter von 8 u. 4 Jahren, welches auch die damit verbundenen Arbeiten erledigt. Werte Off. erb. an

Frau Wilhelmine,

Döbern, Post Wernsdorf.

Solid. fleiß. Mädchen

für den ganzen Tag gesucht. Große Straße 12, p. l.

Mädchen

für Gartenarbeit stellt ein

Gärtner Storz.

Kräftige Magd

lofort gesucht (a. d. Verm.) Bennetw. 25a.

Zum Mähen

und Ausbessern in und außer dem Hause (auch aus Land) empfiehlt sich

Witwe Müller,

Goethestraße 41, p. r.

Nebenverdienst

ohne Betriebskapital! Näher, gewissenhafte Leute erhalten einen Konkurrenzlosen, tägl. Bedarfsartikel auf Kommission. Off. unt. 2 122a an das Tabl. Niesitz.

Wachtung!

Junge Gänse (Naturbrut) preiswert zu verk. Gesichte, Gröba, Döhrer Str. 23.

Mittwoch, 14. Mai 1924, 7/8, Stern

Mozarts „Zauberflöte“

Die symbolische Bedeutung der Handlung und der darstellenden Personen

Staatskapellmeister Hermann Knischbach
 Niesel von Schuch, Angela Kolonial, Georg Jostmann, Dr. Waldemar Zaegemann, Ludwig Eubisch, Zenta Knischbach, Marion Pöbelmann, Charwin Kusch, Erik Friedrich, Erik Marx

Karten bei Hoffmann, Hauptstraße 36; Müller, Hauptstr. 79; Gaertner, Gröba, Schulstraße 11 und an der Abendkasse

Bereinsnachrichten

Aushöhen, Sänger und Nichtsänger, welche am 28. Juni an der Sängerpatrie nach Freiberg teilzunehmen wünschen, wollen sich wegen der Cantierbedingung bis Dienstag, 13. d. M., d. Vorkommenden, Goldschmid Schumann, melden. Gaskunstverein Niesitz und Umgeg. Mittwoch, 14. Mai, nachm. 7/5 Uhr Monatsversammlung beim Kollegen Gäbler, Reichshof Zeitbain. Wichtige Tagesordnung.

Wollmusseline Vollvoile

3.40 1.80

Waschmusseline Frottee

95 Pl. 3.-

in modernen Mustern und echtsten Farben

Emil Förster Fa. M. Barthel

Nachf.

Café Wolf.

Morgen Dienstag Schlachteit. Von 11 Uhr ab Wellfleisch.

Zielerlehrling

steht ein Oswald Wendt, Niesitzsee.

Zanzmeister

1. Sonntag wird gesucht. Westtiner Hof.

Staufrmann

Mitte 30, firm in Buchhaltung, Expedition und sonstigen Kontorarbeiten, sucht Beschäftigung, evtl. auch für 1/2 Tag u. Stundenwerke. Angebote erb. unt. 1 122a an das Tabl. Niesitz.

5 bis 6 Str. Hen

verkauft Wabra Nr. 40.

Weißkalk

in Fässern, sowie einzeln

Gips - Zement

sämtliche

Del- und Farben

Aushöhen - Lack - Farben in Dosen. Verschiedenart. Farben.

Alfred Otto

Gröba, Niesdorfer Str. 18.

Telefon 254.

Gesichts

ausschlag

Medizinal-Solfe abends eintröpfeln läßt Schaum erst morgens abwaschen und mit Zucker-Creme nachtröpfeln. Grobartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Reiseapotheeken.

Gebr. Rindertbogen

preiswert zu verk. Niesitzsee, Gröba, Döhrer Str. 23.

Einsp. - Parkwagen

unterhalten, zu verkaufen. Hotel Westtiner Hof (Niesitzsee).



Oskar Förster

Zentraldruckerei.

5-6 Str. Kuntelrüben

zu verkaufen Waldmann, Robertstr. 19.

Einige Subren

Heu und Stroh

hat abzugeben

Hr. Veidhold,

Bobitz Nr. 16.

Saalkartoffeln

20 Str. Gelbeperle (1/2 to 1), 1. Abfaat, 30 Str. Pirola gibt ab

Rittg. Pochra.

Seeftische

Dienstag früh eintröpfeln.

Otto Blauer, Döberan.

frische Seeftische

Clemens Bäcker.

14.5. S. U. allg. Beratz.

Die heutige Nr. umfasst 6 Seiten.

Kammerlichtspiele

Hauptstr. 1

Nur noch heute: Eddi Polo „Die geheimnisvolle Vier“ und als Beischlager der Sittenfilm „Gespensterschloß“.

Nur 3 Tage! Ab morgen Nur 3 Tage!

der mit größter Spannung erwartete populäre Aufklärungsfilm

„Wie sag' ich's meinem Kinde“

von Dr. Oskar Wereda und Eduard Gollas.

Dieser Film, der zur sexuellen Aufklärung dient, wendet sich in allererster Linie an die Eltern.

Für Jugendliche verboten.

Hierzu ein Lustspiel. Beginn der Vorführungen 7/8 Uhr und 9 Uhr. Der hohen Unkosten wegen sind die Eintrittspreise ein wenig erhöht worden. Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer: Karl Wereda.

Die Wahlen in Frankreich.

Von unserem Berliner Vertreter.

Das französische Wahlergebnis wird erst in den nächsten Tagen endgültig zu übersehen sein, aber es besteht kein Zweifel darüber, daß die Mehrheit Poincarés nach wie vor gesichert ist. Es hat in Deutschland Leute gegeben, die sich der Hoffnung hingaben, daß mit den französischen Wahlen die Herrschaft Poincarés ein Ende nehmen würde. Diese Hoffnungen haben sich als trügerisch erwiesen. Der französische Regierungschef hat es nach wie vor verstanden, den Bloß der Parteien hinter sich zu schließen, um die französische Politik zu beherrschen. Sein politisches Ziel der Niederhaltung Deutschlands hat in Frankreich abermals den Sieg davon getragen. Auch die aus den Wahlen hervorgehenden Linksparteien werden sich mit dem nationalen Bloß vereinigen müssen, wenn sie an den Regierungsgeschäften teilnehmen wollen. Das die Sozialisten und Kommunisten anbetrifft, so haben sie es nicht verstanden, einen solchen Erfolg zu erringen, daß ihr bisheriger Einfluß im Parlament maßgebend vergrößert werden könnte.

Die Bedeutung der jetzigen französischen Wahlen liegt vor allem darin, daß die französische Nation aus den Ereignissen des letzten Jahres nichts gelernt hat, und daß sie aus der gegenwärtigen Situation nur die eine Konsequenz zieht: Poincaré, den „starken Mann Frankreichs“, weiter mit der Führung der politischen Geschäfte des Landes zu betrauen. In den Linksparteien wird man behaupten, daß der Erfolg Poincarés nur auf die Stärkung der Rechtsparteien in Deutschland zurückzuführen sei, die einen ausschlaggebenden Sieg der französischen Linksparteien verhindert habe. Diese Behauptungen, mögen sie wie leicht auch in kleinerem Umfange gerechtfertigt sein, treffen aber keineswegs den Kern der Sache. Die französische Politik ist nicht allein auf die Niederhaltung Deutschlands eingestellt, sondern sie verfolgt auch das Ziel, die Machtstellung Frankreichs in Europa dauernd zu befestigen. Aus diesem Grunde ist nicht Deutschland der Hauptgegner Frankreichs, sondern England, das seine Weltbeherrschung durch ein starkes Frankreich bedroht sieht. Die ganzen Konflikte des letzten Jahres waren viel weniger in den gespannten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gegeben, als vielmehr in dem Kampf zwischen England und Frankreich um die Weltbeherrschung.

Schon unter der Regierungszeit Lloyd Georges entwickelte sich im Orient ein schwerwiegender Konflikt zwischen England und Frankreich. Damals standen sich die beiden Mächte so feindselig gegenüber, daß man bereits einen bevorstehenden Bruch der Entente voraus sah. Erst durch den Sturz Lloyd Georges wurde die endgültige Entzweiung vermieden, aber auch die nachfolgenden englischen Regierungen, die sich nach außen hin bemühten, Kompromisse zu schließen, verfolgten nur das eine Ziel, die imperialistischen Ansprüche der französischen Politik zu beseitigen. Heute steht Frankreich in der Welt ziemlich isoliert da. Seine Vasallenstaaten hat es nicht mehr fest in der Hand und auch das tschechisch-französische Bündnis kann nicht darüber hinweg täuschen, daß im Ernstfälle Frankreich einer geschlossenen Welt von Gegnern gegenüber stehen wird. Anstatt nun den politischen Kurs zu ändern, hat Frankreich sich darauf verheißt, den Druck auf Deutschland zu verewigen, um eine militärische Wiederherstellung Deutschlands zu verhindern. Die französischen Regierungsmänner rechnen offenbar damit, daß ohne Deutschlands Mitwirkung eine Machtkonstellation in Europa Frankreich niemals hebröflich werden könnte. Aus diesem Grunde stellen sich auch die politischen Kreise hinter die Außenpolitik Poincarés, die sie für die einzig gegebene halten.

Die französischen Wahlen werden also kaum eine Veränderung der bis herigen Lage zur Folge haben. Die französische Politik gegenüber den Sachverständigen-Vorschlägen ist bereits festgelegt und

wird auch im Falle einer wesentlichen Veränderung des gegenwärtigen Kabinetts kaum eine Revision erfahren. Immerhin ist es nicht ganz ohne Bedeutung, daß Poincaré jetzt nicht mehr der ausgesprochene Vertreter des nationalen Bloßes sein wird, sondern nach den Wahlen auch als der Vertrauensmann der Linksparteien auftreten kann, die sich voraussichtlich der neuen Regierung anschließen werden.

Die vorläufigen Wahlergebnisse.

(Paris, 12. Mai. Nach den aus den verschiedenen Departements vorliegenden vorläufigen Wahlergebnissen ist im allgemeinen schon jetzt ein klarer Blick nach links zu erkennen. Der ehemalige Minister des Innern Malapour dürfte gewählt sein. Dagegen scheint der ehemalige Kriegsminister André Bessere eine Niederlage erlitten zu haben.

Paris. (Frankfurt.) Um 7 Uhr morgens veröffentlichte das folgende Statistik über 177 Wahlen: Konserwatios 8 (Gewinn 2, Verlust 8), Arago-Partei 14 (Verlust 4), Linkspublikaner 17 (Gewinn 5, Verlust 25), Dissidierende Republikaner 11 (Gewinn 3, Verlust 12), Sozialistisch-Modikale 60 (Gewinn 34, Verlust 4), Sozialistische Republikaner 18 (Gewinn 6, Verlust 2), Sozialisten 41 (Gewinn 25, Verlust 1), Kommunisten 4 (Gewinn 3, Verlust 3), Stichwahlen finden statt in 46 Bezirken.

Paris. (Frankfurt.) Im Departement Indre de Loire (3 Sitze) ist die Liste des Bloßes der Linken (3 Sozialistische Modikale und 2 Kommunisten) endgültig gewählt worden.

Paris. (Frankfurt.) Im 2. Wahlbezirk sind gewählt vom nationalen Bloß 6, von den Sozialisten 3, von den Kommunisten 2. Unter den Gewählten befinden sich die Sozialisten Leon Blum und Admiral A. D. Jaurès, ein Bruder des verstorbenen Abgeordneten Jaurès.

Paris. (Frankfurt.) In dem Departement Rhône soll die Liste des Bloßes der Linken Perriot mit absoluter Mehrheit gewählt sein. Im Departement Alpes maritimes wurde Arago geschlagen. Im Departement Loire enfermeure ist Brand gewählt. Im Departement Vienne wurde der ehemalige Abgeordnete Raoul Veret gewählt. Im Departement Var wurde der Sozialist Renaudet gewählt. Im Departement Gotes du Nord ist die Wiederwahl Le Troquoers gesichert. Lardieu scheint im Departement Seine et Oise geschlagen zu sein. In Corsica ist die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden der alten Kammer Landry und des Linkspublikaners de Mora Wasserri geschlagen. General de Castellau, einer der bekanntesten Führer des nationalen Bloßes, wurde in Aveyron geschlagen. De Laeteprie wurde in Corresse geschlagen. Im Norddepartement wurde Kriegsminister Maginot gewählt. Im Departement Seine et Oise wurde der ehemalige Justizminister Colrat und der ehemalige Wiederaufbauminister Reibel, Linkspublikaner, gewählt. Unter den Sozialisten befindet sich Franklin Bouillon, unter den Kommunisten der wegen Mauterei verurteilte Unter.

Der Wahltag in Paris.

Paris. Der Wahltag ist in Paris und, soweit Nachrichten vorliegen, in ganz Frankreich in Ruhe verlaufen. Die Wahlhandlung wurde um 6 Uhr geschlossen. Da diesmal eine außerordentlich große Zahl von Wahlleuten vorliegt, ist es kaum wahrscheinlich, daß vor morgen vormittag irgend welche endgültigen Ergebnisse bekannt werden. In den meisten Wahllokalen war bis zur Mittagstunde die Wahlbeteiligung ziemlich stark. So wurden im ersten Bezirk von Paris bis zur Mittagstunde etwa 40 Prozent der wahlberechtigten Stimmen abgegeben, in Bordeaux etwa 33 Prozent. Der Präsident der Republik, begleitet von seinem Sohn, hat vormittags in seinem Wahlbezirk seiner Wahlpflicht genügt. Im allgemeinen wird angenommen, daß in Paris und Umgebung, sowie im Süden und im Norden Frankreichs eine stärkere Wahlbeteiligung als bei den Wahlen von 1919 zu verzeichnen ist.

Moskaus Absichten gegen Deutschland

Berlin, 12. Mai. Wie der außenpolitische Mitarbeiter des „Berliner Presse-Dienstes“ aus maßgebenden diplomatischen Kreisen erfährt, scheint der gegenwärtige Konflikt mit der deutschen Regierung der russischen Diplomatie sehr gelegen zu kommen. Die Sowjetpolitik hoffen, die Verhandlungen mit der englischen Regierung zu einem günstigen Ende zu führen, während in Wirtschaftskreisen in England der Eindruck entsteht, daß die wirtschaftliche Position Deutschlands in Russland durch den jetzigen Konflikt erheblich geschwächt wird. Dadurch würden die englischen Wirtschaftskreise den Ansporn dazu erhalten, die Verhandlungen mit Russland zu einem schnellen Abschluß zu bringen, um das bisherige Übergewicht der deutschen Wirtschaftskreise in Russland zu überflügeln. In diesem Zusammenhang erklärt sich auch das Bestreben der Sowjet-Diplomatie, den Konflikt mit Deutschland längere Zeit hinauszuziehen und die Boykott-Maßnahmen gegenüber der deutschen Wirtschaft auszuweiten. Bekanntlich hatte Deutschland bisher die umfangreichsten wirtschaftlichen Beziehungen von allen Ländern der Welt mit Russland. Es scheint, daß Russland diese Stellung jetzt den Engländern einräumen will, von denen es große Geldbedürfnisse erwartet.

Politische Tagesübersicht.

Die „gefährdete Sicherheit“ Frankreichs! Der „Matin“ erfährt aus Straßburg, daß am Sonnabend in Reichenburg 2 Deutsche verhaftet worden sind. Sie hätten falsche Ausweispapiere gehabt. Der eine namens Benz habe erklärt, sie hätten die Grenze überschritten, um sich den Verkauf der französischen Wahlkampagne anzusehen. Beide sind der Staatsanwaltschaft in Straßburg übergeben worden.

Eine amerikanische Lebensmittelanleihe für Deutschland. Aus Washington wird gemeldet: Im Senat wurde eine Resolution eingebracht, durch die die Regierung ermächtigt wird, eine Anleihe von 25 Millionen Dollar an Deutschland zu geben, durch die es in den Stand gesetzt wird, Lebensmittel und Getreide in den Vereinigten Staaten anzukaufen. Die Resolution wurde an den Ausschuh für auswärtige Angelegenheiten verwiesen.

Streik gegen einen Kommunisten. Von der Staatsanwaltschaft in München ist gegen den früheren Reichstagsabgeordneten und kommunistischen Redakteur Wendelin Thomas ein Streikbrief erlassen worden. Er war am 1. April 1921 vom Volksgericht München zu 1 1/2 Jahren Gefängnis wegen Anreizung zum Massenmord verurteilt worden.

Streik der englischen Kohlenverlader. Die Abstimmung der Kohlenverlader hat eine Mehrheit für den Streik ergeben. Die Kohlenverlader von England aus werden daher am nächsten Mittwoch aufhören.

Der Zusammentritt des neuen Reichstages.

Berlin, 12. Mai. Der endgültige Termin des Zusammentritts des neuen Reichstages soll noch im Laufe dieser Woche durch den bisherigen Reichstagspräsidenten Loebe festgesetzt werden. Wie der „Berliner Presse-Dienst“ erfährt, hält man es in Regierungskreisen für sehr wahrscheinlich, daß Reichskanzler Dr. Marx in der ersten Sitzung des neuen Reichstages eine Erklärung im Namen der bisherigen Reichsregierung abgeben wird.

Die deutsch-russischen Handelsbeziehungen.

Die Russen stellen die Handelsbeziehungen zu Deutschland tendenziös dar. Aus Anlaß des Konflikts mit der russischen Handelsdelegation wird in der Presse von einer Schädigung gesprochen, die der deutsche Handel durch die Schließung der russischen Handelsvertretung erleide, und es werden dafür Zahlen angeführt, die nicht richtig sind. Tatsächlich tritt eine solche Schädigung nicht ein, wenn auch vom allgemeinen wirtschaftlichen Standpunkt aus der Warenverkehr mit Russland erwünscht ist. Die besonders von den Russen angeführten Zahlen für die deutsch-russische

Sylvias Chauffeur.

Hochinteressanter Roman von Louis Tracy.

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Der Vermittler!“ fragte die Baronin. „Das ist nun sein Lohn für die aufopfernde Gefälligkeit, die er Ihnen zu erweisen gedachte.“

„Oh, ich verkenne seine guten Absichten nicht. Aber ich werde es immer vorziehen, in einem Wagen zu reisen, dessen Fahrer sich einfach meinen Anordnungen zu fügen hat, als in einem, der mir aus Gefälligkeit oder Menschenfreundlichkeit zur Verfügung gestellt wurde, und in dem ich darum nichts anderes bin, als ein von vornherein zur Bescheldheit verurteiltes Opfer.“

Hoiningen lächelte still in sich hinein; Frau von Riedberg aber war etwas weniger unbefriedigt, als sie es sonst durch Sylvias Antworten zu sein pflegte. Sie hielt den Hinweis auf den Chauffeur, der sich einfach den Anordnungen seiner Herrin zu fügen habe, für einen wohlbedachten Wint, um die unerträgliche Anmaßung dieses Westenhöly zu dämpfen, und sie war nicht genug zu glauben, daß die eben gehörte Erklärung der wirkliche Grund für Sylvias ablehnendes Verhalten gegen den Vicomte gewesen sein könnte.

Als sich nach ziemlich langem Aufenthalt das Auto auf neue in Bewegung setzte, kämpfte sie darum weniger hartnäckig als vorher, wo ihre Seele noch voll qualenden Misstrauens gewesen war, gegen die durch die Mittagsbige heraufbeschworene Müdigkeit und war schon nach kurzer Zeit sanft und fest einschlummert. Als einer der vielen verstorbenen Bilde, die er in kurzen Zwischenräumen nach rückwärts zu werfen pflegte, den Grafen von dieser Lage der Dinge unterrichtet hatte, mößigte er das Tempo der Fahrt noch mehr und wandte sich halblaut an Sylvio:

„Sie haben die Absicht, den ganzen morgigen Tag in Karlsruhe zuzubringen, mein gnädiges Fräulein?“

„Ja, ich bin mit meinen Briefschulden nachgerade aufzuheben in Rückstand gekommen.“ erwiderte sie freundlich. „Namentlich mein Papa dürfte schon etwas ungehalten darüber sein, daß ihm von mir nichts anderes zu Gesicht kommt als Ansichtspostkarten mit herzlichen Grüßen. Aber warum fragen Sie mich danach, Westenhöly?“

„Weil ich auf einer meiner Fahrten zufällig einen entzückenden kleinen Ort kennen gelernt habe, den ich Ihnen gern zeigen würde, wenn Ihre Reise dispositionen den Absteher gestatten. Er liegt am Ufer des Rheins, kaum acht oder zehn Kilometer von Karlsruhe entfernt, und heißt Königsruh. Ich habe dort einmal einen unergelichen Tag in einem reizenden kleinen Hotel verbracht und habe eine der hübschsten Bootfahrten gemacht, deren ich mich überhaupt zu erinnern vermag.“

„Aber wenn, wie Sie sagen, der Ort am Rhein liegt, befindet er sich doch ziemlich weit außerhalb unserer Route.“

„Nicht so weit, daß es unmöglich wäre, ihn zu besuchen. Auf Karlsruhe müßten Sie dann freilich für heute

verzichten. Aber wir könnten es morgen vormittag zu guter Zeit erreichen. Und ein ganzer Tag ist vollkommen genügend, um alle wirklichen Sehenswürdigkeiten der badischen Hauptstadt kennen zu lernen.“

Sylvio sagte nicht nein, aber sie blickte nachdenklich vor sich hin.

„Ich fürchte, die Baronin ist keine Freundin von Bootfahrten.“ sagte sie nur.

„So vermute ich auch. Aber es wäre doch wohl auch nicht unbedingt notwendig, daß sie mit von der Partie sein müßte. Der Fluß beschreibe dort einen so weiten Bogen, daß sie uns während der ganzen Dauer der Fahrt vom Fenster aus beobachten kann. Und das dürfte als Verabingung ihres Gewissens doch wohl genügen.“

Diesmal hatte Miß Pendleton überhaupt keine Erwiderung mehr, und Hoiningen hatte eine solche auch eigentlich gar nicht erwartet. Es war nicht bloß eine flüchtig aufgetauchte Idee gewesen, der er da Ausdruck gegeben hatte, sondern sein Vorschlag hatte für ihn selbst eine viel tiefere Bedeutung. So mächtig waren nachgerade seine Empfindungen für die junge Amerikanerin geworden, daß ihn unwiderstehlich danach verlangte zu erfahren, ob diese Empfindungen einen Widerhall auch in ihrem Herzen fänden. Und er hatte sich vorgeeßt, daß dieser Vorschlag ihm als eine Probe darauf gelten sollte. Wenn Sylvio sich entschloß, ihren Reiseplan zu ändern, nur weil er den Wunsch geäußert hatte, eine Bootfahrt mit ihr zu unternehmen, so dürfte er das ohne Ueberhebung als einen Beweis nehmen, daß er ihr nicht gleichgültig war. Eine sofortige runde Ablehnung würde ihn darum ohne Zweifel tief enttäuscht haben. Daß sie sich durch ihr Schweigen gewissermaßen eine Bedentzeit ausbedang, galt ihm als ein gutes Zeichen, und sein Herz war voll der freudigsten Hoffnung, während sie ihren Weg durch die liebliche Landschaft forsetzten.

Nach Verlauf einer guten Stunde erst erwachte Frau von Riedberg aus ihrem gesegneten Schlummer. Ihre erste Frage lautete:

„Sind wir denn noch immer nicht in der Nähe von Karlsruhe?“

„Nein.“ erwiderte Sylvio sehr lebendig. „Ich glaube, wir haben es noch ziemlich weit bis dahin.“ Und nach einer kleinen Pause lester Unentschlossenheit fügte sie hinzu:

„Sind Sie sehr ermüdet, liebe Frau von Riedberg?“

„Ach ja! Es muß diese drückende Luft sein, die mich so matt macht.“

„Dann wäre es vielleicht zweckmäßig, wenn wir in einem neuen kleinen Orte Rast machten, von dem man mir erzählt hat. Königsruh heißt er, wenn ich nicht irre.“

Die Baronin machte ein höchst erstauntes Gesicht.

„Königsruh? Ist das nicht eine Ortschaft am Rhein? Das wäre ja weit abseits von unserer Route.“

„Einen kleinen Umweg werden wir allerdings wohl machen müssen. Aber das ist doch kein Unnatürlich.“

„Ein Unnatürlich — nein. Aber wir werden dann erst sehr spät nach Karlsruhe kommen.“

„Aber? Und was weiter? Wir sind ja an keine bestimmte Stunde gebunden.“

„Sie vergessen, teuerste Sylvio, daß der Vicomte uns erwartet.“

„Ah, der Vicomte!“ — Es war beinahe wie ein feiner Unterfang von Unwillen oder gar Geringschätzung in diesem Ausruf. „Ich möchte wirklich wünschen, er würde durch seine Angelegenheiten in irgendeinem anderen Teile Deutschlands herumgeführt, als daß wir hier alle paar Stunden auf ihn stoßen müssen.“

Frau von Riedberg verzog ihr Gesicht zu einem Ausdruck tiefer Wehmut, und mit einem schmerzlichen Soufzer, der die ganze Fülle ihres Mitleids für den armen Vicomte offenbarte, hauchte sie:

„Das ist nun der Lauf der Welt. Da haben wir einen Kavaller, der vielleicht seine persönlichen Angelegenheiten vernachlässigt, um sich in unserer Nähe zu halten, weil er vermutet, daß zwei allein reisende Frauen hier oder dort des ritterlichen Schutzes bedürfen könnten. Seine zartfühlende Opferwilligkeit aber wird als Belästigung empfunden, während irgendwelche Plebejer sich ungefragt empfinden und Judringlichkeiten herausnehmen dürfen.“

Lebenswürdig und gutherzig wie immer, verlor Sylvio den verlegenden Eindruck ihrer allzu raschen Worte abzuschwächen.

„Nun ja, ich habe mich vielleicht etwas unfreundlicher ausgedrückt, als es meine Absicht war. Ich zweifle so nicht an den guten Absichten des Vicomte, und ich bin ihm auch dankbar dafür; aber seine Teilnahme für meine vermeintliche Schutzlosigkeit sollte nicht so weit gehen, daß ich dadurch in meiner Bewegungsfreiheit gehindert werde. Ich habe es schon einmal ausgesprochen, daß eine Vergnügungsvreise für mich ihren besten Reiz verliert, sobald ich die Empfindung habe, nicht mehr mein eigener Herr zu sein und jeden meiner Schritte durch die Rücksicht auf einen anderen bestimmen lassen zu müssen. Deshalb habe ich mich ja auch dem Vicomte gegenüber dagegen verwahrt, bestimmte Verabredungen zu treffen. Und er wird sich nicht belagen dürfen, wenn wir erst etwas später eintreffen, als er es vielleicht erwartete.“

Dagegen ließ sich nun natürlich nichts mehr sagen, und Frau von Riedberg war zu klug, um die Dinge ohne Not auf die Spitze zu treiben und Auseinandersetzungen herbeizuführen, die für ihren Protegé sicherlich mehr nachteilig als nützlich gewesen wären. Aber während sie durch ihr Schweigen der Programmänderung zustimmte, arbeiteten ihre Gedanken desto eifriger. Daran, daß dieser Absteher nach Königsruh lediglich auf eine Initiative des Chauffeurs Westenhöly zurückzuführen sei, hatte sie von vornherein keinen Zweifel gehabt, und als Sylvio nun obendrein die Unflughelt beging, ihn um einige nähere Zustände über den so warm gepriesenen Ort zu erfunden, wurde die Vermutung zur unumstößlichen Gewißheit gestempelt. Diese widerstandstolle Nachsichtigkeit der jungen

Ein- und Ausfuhr sind kreuzförmig, wenn man sich die Gesamtzahl dieses unseres Handels veranschaulicht. Im Vergleich zu unserem Gesamthandel macht unsere Ausfuhr nach Russland nur etwa 2% aus. Die Russen weisen insbesondere darauf hin, daß Deutschland die Getreidezufuhr aus Russland entbehren würde. Deutschland ist nicht durchaus auf die russische Getreidezufuhr angewiesen, vielmehr muß Russland, wenn es seine Handelsbilanz aktiv gestalten will, Abnehmer für seinen Roggen suchen, die es in andern Ländern nicht findet.

Ausperrung der ostpreussischen Bauarbeiter.

Königsberg. Die von dem ostpreussischen Arbeiterverband angeforderte Ausperrung der Bauarbeiter ist am Freitag erfolgt, nachdem eine Verständigung über die Arbeitszeitfrage nicht erzielt werden konnte.

Groß-Leipziger Handwerkerfest 1924.

Am 18. Mai veranstaltet das gesamte selbständige Handwerk Groß-Leipzigs in Gemeinschaft mit den handwerklichen Berufsverbänden und Vereinigungen ihr diesjähriges Handwerkerfest in allen Räumen im Lunapark. Neben einem Doppelfest am Auensee wird der beliebteste Fußball in zwei feierlich beleuchteten Sälen bei starkem Scheinwerferlicht stattfinden, während im Auensee eine Künstlerkapelle konzertiert. Im niedlichen Puppenstübchen werden Radio-Vorführungen gegeben. Neben diesen wird Herr Professor Wohlgenuth mit guten Gesangsbeiträgen aufwarten. Eine reichhaltige Tombola mit kostbaren Spenden aus Handwerkstreifen und namhaften Firmen wird ebenfalls als Anziehungspunkt wirken. An weiteren Darbietungen wird geboten: Schau- und Stummfilme, die nochmalige Aufführung des Festspiels: Gott schütze das Handwerk mit namhaften Schauspielern. In den Nachmittagsstunden wird der große Ruderbetrieb um den Auensee herum angenehme Abwechslung bieten. Bei einbrechender Dämmerung wird ein allgemeiner Festausflug mit einigen Tausendauführungen stattfinden. Ein großer Campionenschwimm-Wettbewerb, ausgeführt vom „Voleibon“, wird sicherlich die Anerkennung aller Besucher finden. Zum Schluß der Darbietungen wird um 11 Uhr ein großes Prachtfeuerwerk auf dem Auensee abgedruckt, das von dem Oberfeuerwerker der „Neuen Welt“ in Berlin ausgeführt wird. Trotz der erschlaffenden Darbietungen wird man nur ein Eintrittsgeld von 1 Mark erheben.

Damit auch die älteren Herrschaften und die übrigen Einwohner von Leipzig an diesem Tage zu ihrem Rechte kommen, wird von 12 bis 1 Uhr mittags auf dem Augustusplatz eine gute Musik gegeben. Während dieser Zeit werden sich alle Handwerkerfahrten von Groß-Leipzigs zu einer Fahnenrundfahrt ordnen, bei der auch viele Deklamationen der einzelnen Berufe Verwendung finden.

Das Handwerkerfest 1924 wird der Glanz- und Höhepunkt Leipzigs in der Sommerzeit sein.

Kreditgewährung an die Landwirtschaft.

Dresden. Am 9. April hielt der Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Dresden eine Rede über Wirtschaft und Währung, in der er über die Kreditgewährung an die Landwirtschaft sagte, daß von den 1200 Millionen Rentenmarktforderungen 800 Millionen der Landwirtschaft zugeführt worden seien. An welche Stellen diese Kredite gegangen sind, war aus der Rede nicht ersichtlich. Die Redaktion der „Sächsischen Bauernzeitung“ hat deswegen den Reichsbankpräsidenten um einige erklärende Neußerungen über die Verteilung der gewährten Kredite gebeten. Mit nachstehenden Mitteilungen hat der Reichsbankpräsident diesem Wunsch entsprochen:

„Die Summe der an die Landwirtschaft und ihre Gewerbe gewährten Kredite einschließlich der auf Abruf zur Verfügung gestellten, aber am 7. April noch nicht völlig verbrauchten Summen beträgt ca. 845 Millionen Rentenmark. Hierzu kommen die Kredite, welche Handel und Industrie durch Diskontierung von Landwirtschaftswechseln erhalten haben und die auf ca. 200 Millionen Rentenmark



MacDonald beim König von England
links die Königin und der König von England
rechts MacDonald mit seiner Tochter

anzunehmen sind, so daß die Landwirtschaft insgesamt mit ca. 845 Millionen Rentenmark an den Rentenmark-Krediten der Reichsbank beteiligt ist. Unter den Kreditempfangern steht die Preussische Zentralgenossenschaftskasse mit einem Betrage von zurzeit insgesamt 380 Millionen Rentenmark oben an. Im übrigen verteilen sich die Kredite auf viele tausend Einzelschuldner. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen erhielt seine Kredite in der großen Hauptsache durch Vermittlung der Preussenkasse aus dem dieser bewilligten Kontingente; daneben genießen zahlreiche Genossenschaften der Provinz noch einen direkten Diskontokredit bei ihrer örtlichen Bankanstalt; die Summe der von ihnen in der Provinz in Anspruch genommenen landwirtschaftlichen Kredite betrug am 7. April ca. 45 Millionen Rentenmark.

Die vorstehend angegebene Kreditsumme der Preussenkasse umfaßt alle ihr eingeräumten, verschiedenen Zwecken dienenden Einzelkredite; für nicht landwirtschaftliche Kreditbedürfnisse sollen von ihr dem Vernehmen nach 30 bis 40 Millionen Rentenmark aufgewendet worden sein, die zurechnendfalls von der obigen Gesamtsumme von 845 Millionen Rentenmark zu kürzen sein würden. Als landwirtschaftliche Gewerbe sind gerechnet in erster Linie die Zuckerfabrikation, daneben sind mit geringen Beträgen noch beteiligt landwirtschaftliche Brennereien, Molkereien und dergleichen; insgesamt entfällt von obigen 845 Millionen auf die landwirtschaftlichen Gewerbe ein Betrag von ca. 80 Millionen Rentenmark.

Die „Sächsischen Bauernzeitung“ bemerkt dazu: Es muß aber ganz abgesehen von der Höhe der bisher gewährten Rentenmark-Kredite nach wie vor darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Form dieser Kreditgewährung für die Landwirtschaft sowohl hinsichtlich der Höhe des Zinsfußes, als auch der Laufzeit der Wechsel die denkbar ungünstigste ist. Das Kreditbedürfnis der Landwirtschaft erstreckt sich, im Gegensatz zu dem der Industrie, vor allem in Zeiten einer solchen wirtschaftlichen Notlage zum mindesten auf ein ganzes Jahr, und es würde nach unserer Auffassung bei einigermaßen gutem Willen möglich gewesen sein, für die Landwirtschaft, die durch die Verpfändung ihres Vermögens überhaupt erst die Schaffung der Rentenmark ermöglicht hat, eine andere, günstigere Form der Kreditgewährung zu finden.

Ihr Mund

wird entschlüsselt durch täglich vertriebene Zähne. Dieser Mundgeruch wirkt abtötend. Beide Ziele werden sofort und vollkommen erreicht durch die berühmte Zahnpasta Chlorodont, wieviel unterstützt durch Chlorodont-Mundwasser. Überall zu haben.

Amerikanerinnen gegen jeden Wunsch und jede Baune des unverschämten Menschen“ wurde ihr nachgerade denn doch unheimlich. Zwar schien es ihr einwilligen noch ganz unaussprechlich, daß Sylvia Bendleton, die Tochter des vielfachen Millionärs, die ihre Wünsche auf Grafen und Fürsten richten durfte, ihre Selbstachtung und den Unterschied der sozialen Stellung so weit vergessen könnte, um sich auf einen Firt mit einem gewöhnlichen Chauffeur einzulassen; aber sie gewann trotzdem eine immer beängstigendere Vorstellung von der Gefahr, die der zwanglose Verkehr zwischen den beiden für die Pläne des Vicomte und für ihre eigenen, mit dem Gelingen dieser Pläne so eng verknüpften Hoffnungen bedeutete. Gewiß war Marigny in ihren Augen der Typus eines eleganten Kavaliere, ein Mann, ganz danach geschaffen, jungen Mädchen und namentlich jungen Amerikanerinnen zu imponieren. Aber sie verhehlte sich nicht, daß er in manchen Stücken, die für eine jugendliche weibliche Phantasie nicht ohne Belang sind, hinter diesem plebejischen Chauffeur zurückstand. Er war nicht nur körperlich von der Natur viel weniger verschwendlich bedacht worden als jener, sondern er hatte sich auch — der Himmel mochte wissen, auf welche Art — gewisse Manieren angeeignet, die auf ein unerhörtes junges Ding ohne Zweifel bestechender wirken konnten, als die manchmal etwas faden Galanterien des Franzosen. Außerdem verfügte er über eine erstaunliche Geschicklichkeit, alle da oder dort aufgetragenen Brocken von Gelehrsamkeit und alle von anderen aufgeschnappten Gedanken gerade im geeignetsten Augenblick so von sich zu geben, daß ein naiver Zuhörer ihn notwendig für einen ungewöhnlich klugen, belehrten und geistvollen Menschen halten mußte. Sie hatte sich ja im Anfang dieser Reise recht schaffens bemüht, Sylvia für das alles die Augen zu öffnen, aber der Verlauf der Dinge belehrte sie immer eindringlicher, daß ihr Bemühen ohne Erfolg geblieben war, und daß sich Sylvia gegen den Vicomte in demselben Grade kühlte und abweisender wurde, wie sie sich von den armenhüligen Kunststücken dieses scharlatanistischen Chauffeurs betören und irreführen ließ. Mehr als genug hatte sie mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört; vieles aber, worüber sie nur unbestimmte Vermutungen hegen konnte, mochte obendrein hinter ihrem Rücken vorgegangen sein. Denn es war ja offenbar, daß dieser Westenholz einen grimmigen Haß gegen den Vicomte hegte, und daß er alle seine gefährliche Geschicklichkeit daransetzte, um ihm bei Sylvia zu schaden. Was sie bei dieser Vorstellung am meisten beunruhigte, war die Unmöglichkeit, dem Burschen hinter seine Schliche zu kommen und das von ihm ohne Zweifel seit Tagen getriebene Intrigenpiel klar zu durchschauen. Sie hatte die fatalsten Dinge erleben müssen, hinter denen sie als treibende Kraft nur diesen unseligen Westenholz vermuten konnte, und von denen sie doch nicht begriff, wie er sie hatte ermitteln können. Dahin rechnete sie vor allem die plötzliche Abreise ihres Sohnes, für die sie von Harro selbst keine Erklärung erhalten hatte, und die sie mehr infam als auf Grund bestimmter

Inhaltspunkte, schon längst in irgendeinem Zusammenhang mit den tatsächlichen Absichten des Chauffeurs brachte. Daß ihr Sohn für Westenholz kein Fremder gewesen war, hatte sie ja aus der Neugier erfahren, die ihm in der ersten Viertelstunde ihrer Bekanntschaft entschlüpft war, und wie sie den ehemaligen Oberleutnant konnte, lag der Argwohn, daß der Chauffeur im Besitz irgendeines kompromittierenden Geheimnisses sein könnte, für sie selber nicht allzu fern. Nach dieser Richtung hin mußte sie jedenfalls sehr vorsichtig operieren, um nicht unbewußt und absichtslos irgendein Verhängnis über ihren geliebten Sohn heraufzubeschwören, und bei dem vernichtenden Schläge, den sie gegen den widerwärtigen Menschen zu führen gedachte, mußte der Oberleutnant unbedingt aus dem Spiel bleiben. Daß Westenholz mit Bartels unter einer Decke steckte, galt ihr natürlich als gewiß; so einsichtig, um auch an das zweite Mißgeschick des letzteren zu glauben, war sie denn doch nicht. Rätselhaft aber blieb ihr auch hier, durch welche Versprechungen oder Belohnungen Westenholz es dahin gebracht haben konnte, daß sein Kollege Bartels auf einen schönen, sicheren Verdienst und auf allerlei noch schönere Zukunftsaussichten Verzicht leistete. Alle diese Geheimnisse bis in den letzten Winkel auszuhellen, fühlte sie sich nicht stark und nicht schaffens genug. Und sie sah ein, daß sie in ihrem Kampfe gegen den unheimlichen Chauffeur von vornherein zu einer Niederlage verurteilt war, wenn sie dabei keinen anderen Bundesgenossen als den Vicomte und seinen anderen Rückhalt als Sylvia hatte. Sie bedurfte durchaus einer anderen, wirksameren Unterstützung, und sie durfte bei dem bedrohlichen Charakter der Situation nicht länger zögern, sich dieser Unterstützung zu versichern. Während sie mit gespitzten Ohren auf jedes Wort lauschte, das zwischen den beiden gemuschelt wurde, und mit Suchsagen jeden Blick, jedes freundliche Lächeln Sylvias beaufachte, wälzte sie in ihrem Kopfe bereits den Inhalt des Briefes, den sie noch heute an Mister Bendleton in Paris zu schreiben beabsichtigte, und Sylvias sorglose Fröhlichkeit würde wahrscheinlich eine starke Trübung erfahren haben, wenn sie hätte ahnen können, was auf der Fahrt nach Königsrub im Herzen ihrer bei jeder Anrede lebenswürdig grinsenden Beschüßerinn vorging.

Der Ort, den man am späten Nachmittag nach ziemlich scharfer Fahrt glücklich erreichte, lag ganz so lieblich und malerisch, wie Westenholz es verhehlen hatte, und das von blühenden Schlingpflanzen berantete kleine Hotel am Rheinufer hatte ein überaus einladendes Aussehen. Die beiden Damen nahmen auf der Veranda im ersten Stockwerk Platz, um das beste einfache Diner einzunehmen, während nach Mrs Bendletons Weisung das Essen für den Chauffeur unten im Gastzimmer serviert werden sollte. Sylvia zeigte sich auffallend unruhig und zerstreut, wie alle von Haus aus ehrlichen und aufrichtigen Menschen, wenn sie ihr Gewissen von einer Unwahrheit oder von der Absicht einer solchen belastet fühlen. Ähnlich als die Wahl

Gerichtssaal.

Wegen Vernebeln gegen das Kapitalmarktgesetz verurteilte das „Gemeinsame Schöffengericht Dresden“ gegen den Profuristen Begewald vom Bankhaus Mebr. Arnhold. Es wurde Fahrlässigkeit angenommen und 500 M. Geldstrafe ausgemessen.

Der falsche Prinz Leopold von Lippe-Deimold, der auch unter anderen Namen und Titeln allerlei Straftaten begangen hat, wurde wegen Diebstahls in Teplitz-Schönau festgenommen und dem Kreisgericht Leitmeritz ausgeliefert. Wie aus früheren Presseberichten zu entnehmen war, hatte sich der Gauner, der als ein 1900 in Bielefeld gebornes Kind bzw. Arbeiter Arthur Kowalewski ermittelt worden ist, u. a. in Chemnitz als Dr. v. Ratter auszugeben, dem Geschäftsführer eines dortigen Cafes vorgeschwindelt, er sei als Jurist am Chemnitzer Amtsgericht tätig und so 82 Baux Damenkrempen abgeschwindelt; zu gleicher Zeit betrug er im Zentralhotel eine Frau um ein höheres Darlehen und verschwand dann aus Chemnitz, ohne seine Dankschulden zu begleichen. In Glauchau stellte er sich einer Dame als Prinz Leopold von Lippe-Deimold vor, prestierte sie um einen wertvollen Brillantring, suchte dann deren Eltern in Weisking-Vitensberg auf, die er in raffiniertester Weise betrogen und bestohlen hat, verübte daselbst in einem Gasthause als angeblicher Schriftsteller v. Wittelsbach größere Betrügereien und verschwand hierauf von der Bildfläche. Der falsche Prinz, der übrigens in homosexuellen Eifen verkehrte, verübte auch in anderen Städten Deutschlands allerlei Schwindeleien, er wurde deshalb mehrfach von den Staatsanwaltschaften zu Koblenz und Bonn festbrieflich gesucht bis vor wenigen Tagen seine Festnahme glückte.

Wetterbericht.

Starker Besuch der Dresdener Messe. Der Verlauf des dritten Messetages entsprach den am zweiten Messetage geübten Erwartungen. Es setzte sich wiederum eine wesentliche Zunahme der Besucherzahl; der Andrang war den ganzen Tag über außerordentlich stark. Die geschäftliche Signatur war dieselbe wie am Vortage. Kaufkraft und Interesse waren sehr reaz, doch beim Abschluß waren Kapitalmangel und Kreditnot bemerkt. Immerhin konnten größere Abschlüsse u. a. für Russland zur Not genommen werden. Für den Schlußtag wird wiederum sehr lebhafter Besuch erwartet. Die angefangene rumänische Delegation ist Freitag abend eingetroffen. Sie befristete am Sonntag abend die Messe und wird bis Montag in Breslau verweilen.

Zeit schon beinahe zu Ende war, stand sie auf und trat an die Glaswand der Veranda.

„Wie wunderhübsch dieser Strom ist,“ sagte sie. „Und was für reizende Boote die Leute hier haben. Je länger ich sie ansehe, desto härter überkommt mich das Verlangen, meine Lungen einmal gründlich rein zu baden von all dem Staub, den sie seit unserer Abfahrt von Frankfurt schon in sich aufnehmen mußten. Glauben Sie nicht, liebste Frau von Riedberg, daß es eine recht vernünftige Idee wäre, über Nacht hier zu bleiben und die kurze Fahrt nach Karlsruhe morgen gleich nach dem Frühstück zu machen? Wir werden dann ja noch einen ganzen langen Tag vor uns haben, den wir mit dem Vicomte de Marigny verbringen mögen.“

Gewiß hatte sie sich vorgenommen, diesen Vorschlag mit der unbefangenen Miene zu machen; aber sobald sie die Augen der Baronin auf sich gerichtet sah, fühlte sie auch schon, daß ihr das Blut heiß in die Wangen schloß und sie schämte sich der Komödie, die sie da spielte. Wenn Frau von Riedberg jetzt eine ihrer spitzigen oder sarkastischen Bemerkungen gemacht hätte, so würde sie ganz wehrlos gewesen sein und würde den Vorschlag, auf dessen Ausführung sie sich doch seit Stunden im innersten Herzen freute, wahrscheinlich ohne jeden weiteren Kampf aufgegeben haben. Aber zu ihrer sehr angenehmen Ueberraschung geschah nichts von dem, was sie gefürchtet hatte. Die Baronin verzog vielmehr ihr Gesicht zu dem gütigsten und mütterlichsten Lächeln, dessen es überhaupt fähig war, und sagte mit dem sanftesten Tonsall ihrer schrillen Stimme: „Wenn es Ihnen Vergnügen macht, teuerste Sylvia, so werden wir natürlich über Nacht hier bleiben.“

So groß war Sylvias Freude über diese unerwartete Nachgiebigkeit, daß sie alle Schaulustler aufgab und ihre Entzücken ganz offen an den Tag legte.

Sie eilte auf die Baronin zu und legte fast lieblosend die Hand auf ihren Arm. „Das ist wirklich lieb von Ihnen,“ sagte sie herzlich. „Wir werden einen wundervollen Mondabend haben, und ich glaube, der Fluß muß in solcher Beleuchtung einen wahrhaft bezaubernden Anblick bieten. Ein bißchen Ruhe und Stille nach diesen immerhin anstrengenden letzten Tagen wird ja gewiß auch Ihnen als eine Wohlthat erscheinen.“

„Gewiß! Und ich finde gleich Ihnen, daß dies ein sehr liebliches Plätzchen zum Ausruhen ist. Aber haben Sie denn auch schon den Chauffeur von dieser Aenderung Ihrer Dispositionen in Kenntnis gesetzt?“ Sylvia zögerte ein wenig mit der Antwort. Angewohrene Wahrheitsliebe und natürliche Scheu vor einem Zugeständnis, das zu peinlichen Auseinandersetzungen führen konnte, stritten in ihrer Seele um die Herrschaft, bis, wie es vorauszusehen gewesen war, die Scheu den Sieg behielt.

„Nein,“ erwiderte sie, ohne die Baronin anzusehen noch nicht. Aber ich werde es ihm sobald mitteilen lassen.“